

des Auslandsdeutschtums, IV. Heimat und Deutschtumsarbeit, V. Beiträge zur Geschichte des Auslandsdeutschtums und VI. Statistische Übersicht eine Fülle des Wissenswerten, von dem den Missiologen, der sich ja vor allem mit Heiden- und Orientmission, weniger mit Kolonistenmission befaßt, besonders einzelne Abhandlungen interessieren. So Schmidlins Beitrag: „Katholische Weltmission und deutsche Kultur“ (S. 48 ff.), worin Verfasser zeigt, wie der Missionar trotz der scharfen Betonung, daß der Verkünder des Evangeliums „sich niemals zum Werkzeug der Politik oder Nationalität herabwürdigen“ darf (S. 51), in Erfüllung seines Berufes, infolge seiner Erziehung, seinen völkischen Eigenschaften und Errungenschaften und in Anwendung der Missionsmittel, besonders der indirekten, notwendig mehr als jeder andere nicht nur Träger der christlichen, sondern auch der heimatlichen Kultur wird und so als Nebenfrucht seiner apostolischen Arbeiten seiner Heimat große Dienste erweist, was teilweise noch eine Vertiefung und Ergänzung erfährt durch die Ausführungen Aufhausers, der auf Grund des Natur-, Völker- und positiven Rechts, der großen Enzykliken der letzten Päpste und ihrer Amtshandlungen u. a. zeigt, eine wie schwere und große Aufgabe vom pastoralen Standpunkte aus in den Grenzlanden und im Auslande dem Priester gestellt ist, wo er „nationales Wohl und religiöse Ewigkeitswerte“ (S. 57) zu vertreten hat. Während Bischof Geyer vor allem die Seelennot der Auslandsdeutschen schildert und daraus die Notwendigkeit ihrer seelsorglichen Betreuung und der Heranbildung eigener Auslandsseelsorger in besonderen Seminarien darlegt (S. 60 ff.), beleuchtet Grentrup weit ausgreifend „die Stellung des Kirchenrechts zur nationalen Eigenart und zum Gebrauch der Muttersprache in der Seelsorge“ (S. 68 ff.). Was Tatkraft und guter Wille trotz der Ungunst der Zeit auf missionsärztlichem Gebiete zu gründen und bisher zu leisten vermochten, zeigen die Ausführungen Beckers über den Katholischen Verein für missionsärztliche Fürsorge (S. 92 ff.), und der versuchsweisen Ausnützung des modernsten Verkehrsmittels, des Flugzeugs, im Dienste der Heidenmissionen redet Schulte das Wort, bespricht Für und Wider, widerlegt etwaige Einwände und deutet Wege zur Lösung des schwierigen Problems der Finanzierung an (S. 104 ff.). Pieper würdigt die vatikanische Missionsausstellung und die Verdienste deutscher Missiologen und Ethnologen um dieselbe und weist darauf hin, daß dieselbe nach den Weisungen des Papstes nicht nur spezifisch missionarisch orientiert, sondern auch zur Beleuchtung des Missionsobjektes ethnographisches Material enthalten sollte und wollte (S. 119 ff.). Einen guten Einblick in die Schul- und Caritastätigkeit der deutschen Borromäerinnen im Orient gewährt die Abhandlung von Schwester Kauer (S. 182 ff.), worin sie die Gründung, blühende Entwicklung bis zum Beginn des Weltkrieges, das verheerende Hinbrausen desselben über die Stätten ihrer Wirksamkeit und die Erneuerung der Missionstätigkeit in den Nachkriegsjahren schildert, während Auweiler in seinem Beitrag „Die deutschen Franziskaner in Nordamerika“ (S. 199 ff.) nur kurz die Verdienste deutscher Missionare um die Indianer, ihre Bekehrung und wissenschaftliche Erforschung streift. Der wissenschaftliche Wert des Jahrbuchs, zu dessen Zusammenstellung es den Herausgebern gelungen ist, eine Anzahl Fachgelehrter zu gewinnen, wäre noch erhöht worden durch eine reichlichere Beigabe von statistischen Übersichten und Tabellen, ist aber als erster Versuch eine gute Leistung. Vivant sequentes!

P. Dorotheus Schilling O. F. M.

***Strasser, Ernst, Die Taufe in der Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen Missionen.** Doktordissertation Hinrich. Leipzig 1925. 120 SS. Preis 5 Mk.

Der Verfasser will auf Grund von Quellen die Stellung der Taufe in den deutschen evangl.-luth. Missionen, vorab in Indien, darlegen, wobei er die vier Hauptgruppen: 1. die dänisch-hallische, 2. die Dresdener, später Leipziger, 3. die Hermannsburger und 4. die schleswig-holsteinischen und neuendettelsauer evang.-luth. Missionen getrennt behandelt. Innerhalb dieser Gruppen zerlegt er die Periode der Entwicklung der Heiden zum vollberechtigten Christen in drei Abschnitte: 1. die Zeit vor der Taufe, 2. der Vollzug der Taufe, 3. die

Zeit nach der Taufe bis zum 1. Abendmahl. Als Maßstab dient die dänisch-hallische Mission mit dem Zentrum Tankebar. Die drei anderen Missionen unterscheiden sich nur in geringen Abweichungen von der 1. Gruppe, so durch verschiedene lange Vorbereitungszeit zur Taufe, die sich im allgemeinen auf ein Vorkatechumenat von einigen Monaten bis zu einem Jahr erstreckt mit einem Katechumenat, der eigentlichen Vorbereitungszeit, von wiederum einigen Monaten. Auch sind die Schwierigkeiten im Katechumenat verschieden, so durch Kastenfrage in der Leipziger Mission, in der Beurteilung der Polygamie, Beschneidung, Schulfrage, Unterstützung der armen Katechumenen usw. Bei den Hermannsburgern setzt die Schularbeit erst ein nach Konstituierung einer christl. Gemeinde, weiter fehlt hier der Vorkatechumenat. Im Gegensatz zu den drei anderen Missionen wird Bezahlung kirchl. Abgaben gefordert; in den schleswig-holsteiner Missionen wurde die Privatbeichte eingeführt. Gegenüber der Methode des Papsttums glaubt der Verfasser einen Vorzug der evangel. Missionen darin feststellen zu können, daß letztere mehr Gewicht auf Einzelbekehrungen gegenüber den Massenbekehrungen bei den Katholiken lege, daß ferner die heimliche Kindertaufe ausgeschlossen sei und nur bei Gewährleistung christlicher Erziehung vollzogen werde, was wir natürlich von der kath. Mission abwehren müssen. Immerhin erfahren wir aus der Schrift, daß auch die protestantische Katechumenat und Taufvorbereitung übt. Die Ausarbeitung zeigt genaue Durchführung der Disposition und sorgfältige Verarbeitung der Quellen trotz aller Knappheit der Darstellung, so daß sie als wissenschaftlich anerkannt werden muß.

Denkhoff, stud. theol.

Vom beliebten Missonserzähler P. Emonts von den Sittarder Priestern des hl. Herzens gibt die Aachener Missionsdruckerei 1927 die Beschreibung seiner Missionstätigkeit ins Steppen- und Bergland Innerkameruns (Aus dem Leben und Wirken deutscher Afrikamissionare) in 2. Auflage heraus, die sich von der 1. durch Erweiterung um eine Marktszene, den gegenwärtigen Stand der Kumbomission und die Wiedergabe eines Katechistenbriefs sowie einige neue Bilder, freilich auch durch schlechtere Reproduktion der abgenützten alten unterscheidet. Auch hier können wir die plastische und anziehende Darstellungsgabe des Verfassers bewundern, im 1. Abschnitt auf der Missionsreise von Duala nach Kumbo, im 2. über die Gründung der Mission, im 3. über die Banssoneger und ihre Religion, im 4. auf der Expedition zu den wilden Bergvölkern der Ndzungle, im 5. über die missionarische Wirksamkeit in Kumbo während ihres nur zweijährigen, vom Weltkrieg jäh abgebrochenen Bestands, wo wir über die verschiedenen Arbeitszweige und im letzten Punkt auch über die methodischen Regeln oder Richtlinien viel Interessantes erfahren.

Ein Gegenstück dazu bieten, freilich in Auswahl und Form für kindliche Leser zugeschnitten, Afrikanische Missionsgeschichtlein für Kinder groß und klein von dem durch seine Urwaldneger und Negerpsyche rühmlich bekannten Missionar Fräble aus der gleichen Gesellschaft in 17 Erzählungen, von denen 4 schon in den früheren Werken erschienen sind (I. Bd. mit 21 Vollbildern 72 S. Druck und Verlag Sittard, 1,80 Mk.).

Ähnliche praktische Zwecke im weitem Maßstab verfolgt das vom Wiener Katechetenverein herausgegebene, in den Texten von der Missionsakademie des Steyler Missionshauses St. Gabriel gesammelte und von ihrem Redaktionskomitee gesichtete Missionsbüchlein, eine Sammlung von Missionserzählungen für den Jugendunterricht mit etwas unvollkommenem Quellenachweis am Schlusse (Österreichischer Bundesverlag Wien-Leipzig 1926, Buchdruckerei Austria, 183 S.).

Weniger hierher, d. h. zur eigentlichen Mission, gehört die ebenfalls eingesandte Autobiographie von dem jetzt in seiner Heimat Luzern weilenden Johann Eugen Weibel über Vierzig Jahre Missionär in Arkansas, da fast nur von seiner Seelsorgetätigkeit in Amerika, also Mission im weitem Sinne die Rede ist, allerdings in gemütlich anziehender, zum Teil spannender Sprache.